



helmbrechts
gestern. heute. morgen.



— Helmetzer —
Jubiläumsblättla



INHALTSVERZEICHNIS



3

Interessantes aus der Stadtentwicklung



6

Helmbrechts und seine Straßen

12

Splitter aus der jüngsten Geschichte



16

Die date-Tonproduktion



GRUSSWORT

**Liebe Bürgerinnen und Bürger,
liebe Besucher und Freunde der Stadt Helmbrechts,**

im Jahr 2022 feiert die Stadt Helmbrechts ihr 600-jähriges Jubiläum und lädt Sie alle herzlich dazu ein. Es sind viele verschiedene Veranstaltungen und Attraktionen geplant, die allesamt unter dem ans Jubiläum angepassten Helmbrechtser Motto „gestern. heute. morgen“ stehen. Damit kommt einerseits zum Ausdruck, dass wir unseren Blick über die Gegenwart in die Zukunft richten werden, dabei aber natürlich die Vergangenheit nicht vergessen. Deshalb veröffentlichen wir in diesem Jahr vier Ausgaben des „Helmetzer Jubiläumsblättlas“, das einmal pro Quartal in unserem Mitteilungsblatt „HSL aktuell“ erscheint und somit an alle Haushalte in Helmbrechts, Schauenstein und Leupoldgrün verteilt wird. Anstatt einer Chronik haben wir uns bewusst dafür entschieden, diese vier Ausgaben zum Sammeln herauszugeben und kostenlos an unsere Bürgerinnen und Bürger zu verteilen, damit die Helmbrechtser Geschichte für alle erlebbar ist.

In unserem Jubiläumsblättla findet man nicht nur Altbekanntes aus der Helmbrechtser Vergangenheit, sondern vor allem Kurioses, Lustiges und Fast-Vergessenes. In den vier Ausgaben werden wir uns auf eine Reise durch die Historie der Stadt Helmbrechts begeben und dadurch viele interessante Besonderheiten unserer Heimatstadt kennenlernen.

In dieser Ausgabe erfahren Sie auf Ihrer Reise durch die Helmbrechtser Geschichte unter anderem etwas über die Helmbrechtser Stadtentwicklung, über die Straßennamen in Helmbrechts und über verschiedene Stammtische und Vereine, die das Leben in der Stadt nachhaltig beeinflusst haben.

Mein herzlicher Dank gilt den mitwirkenden Autoren, ohne deren ehrenamtliches Engagement das Jubiläumsblättla nicht zustande gekommen wäre. Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre.

Herzlich, Ihr

Stefan Pöhlmann
Erster Bürgermeister der Stadt Helmbrechts



IMPRESSUM

Helmetzer Jubiläumsblättla
Ausgabe 3

Herausgeber:
Stadt Helmbrechts
Luitpoldstraße 21,
95233 Helmbrechts
Tel. 09252 701-0

Inhalt:
Martin Weigold (verantw.)
Dieter Ziegel Müller,
Werner Bußler
(red. Aufbereitung)
Gestaltung/Satz:
HCS Medienwerk GmbH
Daniela Hanke

Titelbild: Blick auf die Stadtmitte
von Helmbrechts um 1800.
Zeichnung/Urheber unbekannt

Druck:
Schmidt & Buchta, Helmbrechts

Auflage: 6500 Exemplare
Erscheinungsweise:
Vier Mal im Jahr 2022
Nächster Termin:
26. November 2022

Im Laufe von rund 600 Jahren seit dem Tag der Stadterhebung hat es natürlich viele interessante Themen und Ereignisse gegeben. Auf einige von ihnen soll in der Folge eingegangen werden, soweit Angaben darüber in verschiedenen Abhandlungen zu finden waren.

Bäder

In früheren Jahrhunderten nahm es die Bevölkerung mit der Hygiene nicht ganz so genau. Dann setzte sie sich erst in den eigenen vier Wänden durch, ehe sich auch die Öffentliche Hand dieser Aufgabe annahm. Was die Stadt Helmbrechts betrifft, so ist bekannt, dass sich die Städtische Badeanstalt bis 1928 beim Wasserwerk der Firma Knopf's Sohn in der Steinmühle befand. Die Firma hatte diese 1881 gekauft.

Bevor diese Badeanstalt 1929 wegen Unzulänglichkeit abgerissen werden musste, belief sich die Zahl der benutzten Badekarten von 1925 bis 1928 auf immerhin durchschnittlich vierzig pro Jahr. Als Ersatz wurde der Schauensteiner Teich für Badezwecke freigegeben.

Die Firma Knopf's Sohn sah jedoch in der Förderung des Sports auch weiterhin eine Verpflichtung und so entstand 1938 auf dem Gelände des Pumpwerks in der Steinmühle ein Sportplatz mit Freibad, Kabinen und Unterkunftshaus. Nach dem Krieg erhielten noch einige Jahrgänge der Helmbrechtser Kinder dort ihren Schwimmunterricht, ehe am 21. Juni 1953 an der Äußeren Hofer Straße das neue Freibad mit einem Umgriff von 53.000 Quadratmetern eröffnet wurde. Mit den Erdarbeiten war am 3. Juli 1952 begonnen worden. Am 23. Mai 1985 übergab Bürgermeister Artur Höhn dann die zu einem Naturfreibad umgestaltete Anlage ihrer Bestimmung. Laut Stadtrat wäre die Renovierung der Anlage zu teuer gekommen.

Im Jahr 1948 wurde im Bereich der Licht- und Kraftwerke Helmbrechts ein Warmwasserbad, auch mit Badewannen, eingerichtet, das von der Bevölkerung noch einige Jahre genutzt wurde. Allerdings wurde der Ruf nach einem „richtigen“ Hallenbad immer lauter und am 14. Juni 1973 erfolgte nach 24-monatiger Bauzeit die Einweihung des ersten kommunalen Hallen-Wellenbades in Nordbayern. Die Planung war bereits 1970 von der Kulmbacher Firma Plafog erstellt worden.

Im Lauf der Jahre stellten sich jedoch zahlreiche Mängel heraus, sodass bereits 1995 über eine Sanierung und Attraktivierung nach-



Seit 1985 ist an der Stelle des früheren Schwimmbades das Naturfreibad zu finden.
Foto: Stadtverwaltung Helmbrechts

Freibad, Post und Krankenhaus

Interessantes aus der Stadtentwicklung

gedacht wurde. Dabei ging es vor allem um einen neuen Kleinkinderbereich und ein Außenbecken. Der Helmbrechtser Stadtrat entschied sich am 25. Oktober 2000 für diese Lösung, am 9. August 2001 begannen die Abbruch- und Rückbauarbeiten in der Technik und am Gebäude, am 10. Oktober 2001 erfolgte die Grundsteinlegung und am 2. November 2002 konnte die neue und noch wesentlich attraktivere Anlage eingeweiht werden.

Die Post

Im Hinblick auf den Bereich des Postwesens in der Stadt Helmbrechts erfolgt die erste Erwähnung durch Hans Seiffert. Dieser verweist in seiner Stadtgeschichte von 1956 darauf, dass um 1840 ein einziger Botengeher nach Hof und nach Münchberg existierte, „welcher die Briefe besorgte und noch eine alte Botenfrau, die zweimal in der Woche nach Hof mit ihrem Körbchen auf dem Buckel ging und die Sachen trug bei dem schlechtesten Wind und Wetter, Sommer wie Winter“.

Im Jahr 1848 erfolgte dann die Errichtung einer Postexpedition im Hause Rammensee, Alte-Post-Straße 6. Erster Expeditior war Feldwebel Lutz. 1851 übernahm Ökonomiebürger Johann Christian Rammensee diese Aufgabe. Die bereits erwähnte Botenpost nach Münchberg wurde durch eine Postkutsche ersetzt.



Das frühere Helmbrechtser Freibad an der Äußeren Hofer Straße um 1953.
Repro aus der Festschrift zur 550-Jahr-Feier

Fortsetzung nächste Seite



Das Helmbrechtser Hallenbad „Aquawell“ wurde nach einer Sanierung im November 2002 wieder geöffnet und zählt mit zu den beliebtesten Bädern Nordbayerns.

Foto: Stadtverwaltung Helmbrechts

Fortsetzung

Ab 1852 gehörte Helmbrechts zum neu gebildeten Königlichen Oberpost- und Bahnamt Bamberg. 1876 erfolgte die Errichtung einer Fahrpostverbindung nach Presseck. 1887 wurde in Wüstenselbitz eine Postexpedition eingerichtet, 1893 erhielt Helmbrechts eine öffentliche Telefonstelle. Nachdem 1898 die Postexpedition zum Postamt 2. Klasse erhoben wurde, kam es 1904 zur Verlegung in das Anwesen Münchberger Straße 17, das heutige Oberfränkische Textilmuseum. Nachdem 1924 die Bahnstrecke nach Selbitz eingeweiht worden war und es mit den Plänen für eine Bahnstrecke nach Presseck nicht so recht vorwärts ging, erfolgte 1926 die Eröffnung einer Kraftpostlinie Helmbrechts – Presseck – Untersteinach mit Anschlüssen nach Kulmbach und Kronach.

1929 kam es zur Fertigstellung des neuen Postgebäudes zwischen Ring- und Bahnhofstraße. 1930 wurde in Helmbrechts der Selbstwählbetrieb im Telefonwesen eingeführt. Die gute Entwicklung der Stadt nach dem 2. Weltkrieg machte einen Erweiterungsbau für das Postgebäude notwendig, der am 1. Oktober 1970 eingeweiht wurde. Allerdings fiel das Anwesen, zumindest was den Publikumsverkehr betrifft, den allgemeinen Sparmaßnahmen bei der Deutschen Post zum Opfer. Es werden dort allerdings noch Pakete und Briefe sortiert.

„Krankengarten“ und Volkspark

In Helmbrechts bestanden bereits vor 1900 Pläne zur Errichtung eines Städtischen Krankenhauses. Aus diesem Anlass gründete der Landtagsabgeordnete Kommerzienrat Christian Heimeran am 4. Juni 1894 mit einer Spende von 2.400 Mark den sogenannten Krankenhausfonds, der durch namhafte Zuwendungen bis zum Jahr 1911 die Summe von 19.000 Mark erreichte.

Mit dem Bauvorhaben ging es aber auch weiterhin nicht so recht voran. Älteren Aufzeichnungen ist zu entnehmen, dass sich das „offizielle“ Städtische Krankenhaus Mitte der 1920er Jahre „in sehr beschränkten und primitiven Verhältnissen“ im Haus Schmiedstraße 9 befand und jährlich durchschnittlich zwölf Fälle zu behandeln waren.

Als sich die Pläne für das Krankenhaus endgültig zerschlugen, wurde aus dem angedachten Platz an der Moltkestraße der Krankenhausgarten oder, wie er jetzt im Volksmund einfacher heißt „Krankengarten“ und dann der Volkspark als kleine innerstädtische Oase der Erholung, auch seit 1966 mit einem Kinderspielplatz. Durch die nunmehr erfolgte Erweiterung des Geländes bis zur Ottengrüner Straße hat die frühere Oase noch wesentlich mehr an Bedeutung gewonnen.

Märkte

Betrachtet man aus heutiger Sicht die Erhebung von Helmbrechts 1422 zur Stadt, so wundert man sich eventuell doch ein wenig. 1408 nämlich werden an Einwohnern in einem markgräflichen Register lediglich 24 Hof- und acht so genannte Seldenbesitzer erwähnt. Helmbrechts scheint also bereits damals eine gewisse, eventuell strategische Bedeutung gehabt zu haben, die durch die Stadterhebung noch verstärkt wurde.

Am 6. Dezember 1422 also erfolgte durch Markgraf Friedrich VI. von Culmbach-Brandenburg die Verleihung des Markt-, Mulz- und Braurechts sowie der niederen Gerichtsbarkeit, das erstmals 1449 erneuert wurde. Der Warenaustausch erfolgte in der Mitte der Stadt auf dem Marktplatz. Zur Sicherung der feilgebotenen Waren wurden später auf Anordnung des Vogtes und des Rates Wachen ausgestellt, denen Stadtknechte, Bürger und auswärtige Händler herangezogen werden konnten. Wer den Marktfrieden durch Streit, Diebstahl, Schlägerei oder dergleichen störte, wurde für sein Vergehen mit der doppelten Strafe belegt.

Die Verleihung der Stadtrechte war für die Fortentwicklung von Helmbrechts von großer Bedeutung, die allerdings immer wieder durch Brände zurückgeworfen wurde.

1567 sind in einem Schätzungsregister für die damalige Türkensteuer bereits 110 Steuerpflichtige verzeichnet. 1585 erfolgte die Erneuerung des Marktrechts. Helmbrechts durfte demnach „hinfüro alle Samstag einen öffentlichen freien Wochenmarkt von Getreid, Kuchenspleiß und allerlei anderen Viktualien, desgleichen jährlich

im Herbst Sonntag vor Matthäi (21. September) einen Viehmarkt und in den Fasten, solange dieselben währen, einen Roßmarkt ebengestalt am Samstag oder Sonntag halten oder gebrauchen“.

1755 bestätigte Markgraf Friedrich die von seinen Vorfahren der Stadt erteilten Rechte. Einer der Gründe dafür war, dass die Bevölkerung der Region und auch in Helmbrechts durch zahlreiche kriegerische Auseinandersetzungen und damit verbundene Reparationsleistungen und die Versorgung der Soldaten mit Lebensmitteln fast vollständig verarmt war. Deshalb durften monatlich jeweils montags zwei Roß- und Viehmärkte abgehalten werden.

Damit „sämtliche Viehhändler, Juden und Christen“ die Märkte auch wirklich fleißig besuchten, gewährte ihnen der Markgraf völlige Zollfreiheit auf zwei Jahre und für das dritte Jahr sicherte er ihnen die Ablassung des halben Zolles zu. Den Bürgern gestattete er „nach Beschaffenheit ihrer ökonomischen Umstände an gewöhnlichen Markttagen Leute und Vieh ins Quartier und Stallung zu nehmen und selbe mit guter und tüchtiger Speiße und Trank, dann Fütterung gegen billige Bezahlung zu versorgen, ohne dass die ordentlichen Gastwirte sich dagegen zu beschweren oder einiges Vorrecht zu praetendiren befugt sein sollten“.

Später schälten sich dann die Jahrmärkte mit auswärtigen Fieranten an den Dienstagen vor Ostern, vor Pfingsten, vor Mariä Heimsuchung und vor Simon und Paul sowie am 3. Adventssonntag, die ab 1968 in der Erbstraße durchgeführt wurden, sowie die Wochenmärkte am Samstag heraus, deren letzter Standort in der Luitpoldstraße noch vielen älteren Helmbrechtsern ein Begriff ist. Zurzeit finden die Wochenmärkte dienstags wieder auf dem Brauer'schen Parkplatz statt, nachdem ein zwischenzeitlicher Umzug auf das Gelände der Alten Weberei anscheinend nicht den gewünschten Effekt erzielen konnte.

Große Verdienste um die Abhaltung von Märkten hat sich vor allem die Werbegemeinschaft „Helmbrechts aktiv“ erworben, nicht zuletzt durch den beliebten Pelzmärkelmarkt und auch die am 12. Mai 1985 erstmals durchgeführten Stadtfeste besaßen durchaus Marktcharakter.



Wurden früher in Helmbrechts Vieh- und Rossmärkte abgehalten, können sich die Helmbrechtser heutzutage immer dienstags auf dem Wochenmarkt mit frischem Obst und Gemüse eindecken.

Fotos: Stadtverwaltung Helmbrechts



Der Volkspark heute: Eine kleine innerstädtische Oase der Erholung.



Von Bäumen, Blumen und **Philosophen**

Die Stadt Helmbrechts und **ihre Straßen**

Aus den früheren Zeiten von Helmbrechts ist bekannt, dass sich die Ansiedlung um eine Quelle entwickelte, die an einem befestigten Weg, der wohl von Hof nach Kulmbach verlief, lag. Die „Hauptstraße“ führte damals über Wüstenselbitz, Ottengrün und die Geigersmühle. Da in diesem Bereich jedoch vor allem auch sumpfiges Gelände vorkam, wurde später der Weg entlang der Quelle bevorzugt und nach und nach zu einer mittelalterlichen Geleitstraße und Helmbrechts zu einem Rastort.

Laut Hans Seiffert lag Helmbrechts auch an einer weiteren unbefestigten Straße, auch Altstraße genannt, die von Stadtsteinach über Presseck nach Ahornberg führte. Im Landbuch von 1533, über das in einem Vortrag im Textilmuseum auch Edwin Greim referierte, heißt es: „doch wird itzt on mittel (= unmittelbar) von der Herrschaft wegen durch das Pressecklein auf den Helmbrechts zue bis gein Hof geleit“. Und Magister Groß vermerkte in seiner Regentenhistorie 1749, dass die „fränkische Straße, die vormals über Schauenstein nach Preß (Presseck) zuführte, dahin (das heißt über Helmbrechts) gewiesen wurde.

Noch vor der Stadterhebung 1422 schenkte am 13. Februar 1412 Burggraf Johann Helmbrechts eine besondere Gunst: Er gestattete den Einwohnern, die Ortschaft zu schützen mit „graben, toren, zewnen oder planken“. So erhielt Helmbrechts zwei Tore, die in einer Entfernung von 290 Metern gegenüberlagen. Das Untere stand in der Nähe der jetzigen Abzweigung zur Schwarzenbacher Straße, das Obere Tor hatte seinen Platz zu Beginn der jetzigen Luitpoldstraße zwischen den früheren Anwesen „Milch-Lange“ und der Viehhandlung Findeiß oder später Tannen-Apotheke. In diesen Bereich mündete auch die Pressecker Straße. Später kamen noch das Angertor und das Pestilenztor dazu.

Zwei Hauptstraßen

Es gab also damals innerhalb der Stadtbefestigung im Prinzip nur zwei Hauptstraßen, nämlich die jetzige Achse Kulmbacher und Luitpoldstraße mit Hofer Straße sowie die Münchberger Straße. Laut Hans Seiffert gestaltete sich der einstmalige Verlauf der alten Stadtbefestigung folgendermaßen: Vom Oberen Tor ging es ungefähr die heutige Lämmerstraße entlang bis zur Ecke Lämmerstraße/Münchberger Straße, wo das Angertor stand.

Nun führten die Umfassungsmauern unterhalb des früheren Städtischen Brauhauses am ehemaligen Grabenteich und Grabenteichsteig (dieser führte durch das Anwesen des praktischen Arztes Dr. Flessa zur jetzigen Schlachthofstraße und früheren Luckgasse) und weiter zum Unteren Tor. Von hier aus folgte die Ringmauer den früheren Geländebeziehungen nach dem Laufe des jetzigen Verbindungsweges zwischen der Schwarzenbacher Straße und der Schulstraße, also einem Teilstück der früheren Hadergasse oder auch „Sewastopol“, dann zog sie sich die Schulstraße entlang und durch die jetzige Torgasse bis zum Oberen Tor. In der Nordseite der Maueranlage befand sich das „Pestilenztor“, durch das die an der Pest gestorbenen Landbewohner unmittelbar in den Friedhof getragen werden konnten.

Keine Namen im Mittelalter

Wenn bisher bereits Straßennamen Verwendung fanden, so muss dazu laut Ballstaedt-Kommunikation festgestellt werden, dass es im Mittelalter keine Straßennamen gab. Wer ein Haus suchte, musste sich normalerweise an Hauszeichen orientieren, einfachen grafischen Ritzsymbolen, die am Haus angebracht waren und die auch

Leseunkundige erkennen konnten. Oft handelte es sich auch um ikonische Zeichen wie einem Fisch oder Symbole, oft in Form eines Wappens.

Dann folgten Hausnamen nach den Besitzern oder der Funktion des Hauses, die Lokalisierung erfolgte nach den Anliegern beziehungsweise wichtigen Nachbarn. Als die Städte wuchsen, wurde diese Lokalisierung unübersichtlicher, nicht zuletzt auch deshalb, weil sich die Bezeichnungen immer wieder änderten oder auch mehrfach vorkamen. Abhilfe schuf die Einführung von Hausnummern im 18. Jahrhundert. Teilweise gab es bereits Straßennamen, vielfach wurden sie erst nach der Nummerierung eingeführt. Dabei ist die Benennung und Umbenennung von Straßen eine Geschichtslektion besonderer Art.

Die Entwicklung der Stadt Helmbrechts war zwar immer wieder durch große Feuersbrünste zurückgeworfen worden – die letzte dieser Art verwüstete 1844 den größten Teil der Innenstadt. Insgesamt 42 Wohnhäuser und 30 Hintergebäude sowie die Kirche und das Pfarrhaus wurden dabei ein Raub der Flammen. 1856 zählte die Stadt einschließlich Haide, Kollerhammer, Steinmühle und Spörlmühle 515 Familien mit 2016 Seelen in 196 Wohnhäusern. Dazu kamen 164 Nebengebäude. Neun Zehntel der Bevölkerung ernährten sich zu diesem Zeitpunkt teils ganz, teils mit der Ökonomie verbunden, von der Baumwollweberei.

Mit der Industrialisierung nahm auch die Bevölkerungszahl stetig zu, sodass 1910 insgesamt 5.444 Einwohner gezählt wurden. Innerhalb von knapp hundert Jahren hatte sich die Helmbrechtser Einwohnerzahl nahezu verdreifacht. Und diese Menschen mussten ja auch irgendwo wohnen. Das bedeutet, dass sich in Helmbrechts zwar eine gewisse Bautätigkeit entwickelte, ja eigentlich entwickeln musste, die jedoch der Wohnungsnot nicht Herr werden konnte. Erst durch die Gründung der Baugenossenschaft und die Bemühungen der Stadt Helmbrechts entstanden zum Beispiel von 1925 bis 1929 insgesamt 271 Wohnungen.

Bautätigkeit und Straßen

Diese Ausführungen sollen im Wesentlichen als Hinweis dafür dienen, dass die Bautätigkeiten natürlich auch eng mit der Ausweisung neuer Straßen verbunden waren. Diese entstanden sowohl in der Fortsetzung bestehender Straßen als auch in der Verbindung von Straßen und nicht zuletzt durch die Vorhaben, geschlossene Baugebiete auszuweisen. Das erste dieser Art entstand ab 1926 mit der Kirchbergsiedlung, also der Bebauung rund um den Helmbrechtser Hausberg.

Hier war schon eine gewisse „Zentralität“ zu erkennen, gesellten sich doch zu Stadelbergweg und Grenzstraße die Namen des Generalfeldmarschalls Gebhard Leberecht von Blücher, des Philosophen Emmanuel Kant oder des Dichters Gotthold Ephraim Lessing. Später erhielt dann auch noch die Theodor-Heuss-Straße ihren Namen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erforderte die Aufnahme von rund 2000 Heimatvertriebenen eine weitere notwendige Bautätigkeit. Neben kleineren „Einheiten“ wie zum Beispiel an der Oderstraße und dem Weichselweg wurde das Nibelungenviertel geschaffen und 1956 der erste Wohnblock hochgezogen.

So entstanden Brunhild-, Dietrich-, Gudrun- und Gunterstraße, Hildebrand-, Kriemhild-, Rüdiger-, Siegfried- und Volkerstraße

Fortsetzung nächste Seite



Blick auf Helmbrechts mit dem Baugebiet Weinberg (rechts).

Foto: Luftaufnahmen FrankenAIR/Ingo Baeuerlein

Fortsetzung

und natürlich die namensgebende Nibelungenstraße. Die dazugehörige Nibelungenbrücke wurde 1959 eingeweiht.

Weitere neue Baugebiete

In den Jahren 1963 bis 1973 kam es zur Ausweisung weiterer Baugebiete. Den Anfang machte das „Mühlenviertel“ an der Straße nach Ahornberg mit dem Mühlen- und dem Hirtenweg in Anlehnung an die etwas weiter entfernte Steinmühle. 1965 kam das „Bäumeviertel“ hinzu. Hier wurde mit der Buchenstraße begonnen, es folgten Birken-, Eichen- und Ulmenstraße sowie Eschen-, Erlen-, Fichten-, Kiefern- und Tannenweg.

Ab 1973 wurde der Flechtnersberg erschlossen. Auch wenn die dazugehörigen Straßen Blumennamen bekamen, blieb doch die gängige Bezeichnung, die sich auf den früheren Besitzer des Geländes bezog, erhalten. Hier sind Astern-, Dahlien-, Flieder- und Lilienweg ebenso wie Nelken-, Rosen- und Tulpenweg zu finden.

Als geschlossenes Baugebiet kann auch das im Volksmund so genannte ‚Luuch‘ bezeichnet werden. Es erstreckt sich zwischen der Hofer Straße und dem Buchberg und erhielt seinen Namen von den überwiegend sumpfigen, reihenreichen Wiesen, die sich bis an die Selbitz erstreckten. Persönlichkeiten wie dem Arzt, Philosophen

und Theologen Albert Schweitzer, dem Mediziner Robert Koch, den Physikern Albert Einstein und Wilhelm Konrad Röntgen sowie dem Maler Heinrich Zille wurden die einzelnen Straßen gewidmet.

Bühlhäuser und Weinberg

In der Verlängerung des Lehstener Wegs entstanden die so genannten Bühlhäuser mit dem Neubühl und dem Bärenbühl sowie den Straßen Am Hang und Sonnenleite. Ganz aktuell wurde auf dem Gelände gegenüber oberhalb des Stadelbergwegs ein weiteres Baugebiet erschlossen. Und weil gerade die Aktualität angesprochen wurde, ist auch das Baugebiet „Am Volkspark“ auf dem früheren Gelände der Weberei Josef Witt zu nennen mit Straßen, die einheimischen Persönlichkeiten gewidmet sind (Siehe weiteren Bericht).

Nicht vergessen werden darf natürlich der Weinberg. Hier handelte es sich um gut gelegene Feldstücke am Südwesthang der „Höhe“, die man früher eben Weinberge nannte. Und dazu gehören natürlich Namen wie Kelterring und Silvanerstraße sowie Bacchus-, Gutedel-, Ruländer-, Traminer-, Trollinger- und der alles umfassende Winzerweg.

Wie die weiteren Straßen in der Stadt Helmbrechts, aber auch in den verschiedenen Stadtteilen, zugeordnet werden können, ist im zweiten Teil in der nächsten Ausgabe zu lesen.

Sewastopol gibt es auch in Helmbrechts

Wie das ehemalige **historische Wohnviertel** zu seinem Namen kam und was es mit der Lauferstraße und der Hadergasse auf sich hat

Eigentlich wollte der 1. Motorsportclub Helmbrechts im ADAC Anfang 2021 ein Jubiläum feiern: Die 50. ADAC-Winternachtfahrt „Sewastopol“. Diese in ganz Deutschland und sogar im europäischen Ausland bekannte und beliebte Veranstaltung musste jedoch leider wegen der Corona-Pandemie ebenso abgesagt werden wie die dann für Anfang 2022 wieder neu geplante Jubiläumsfahrt.

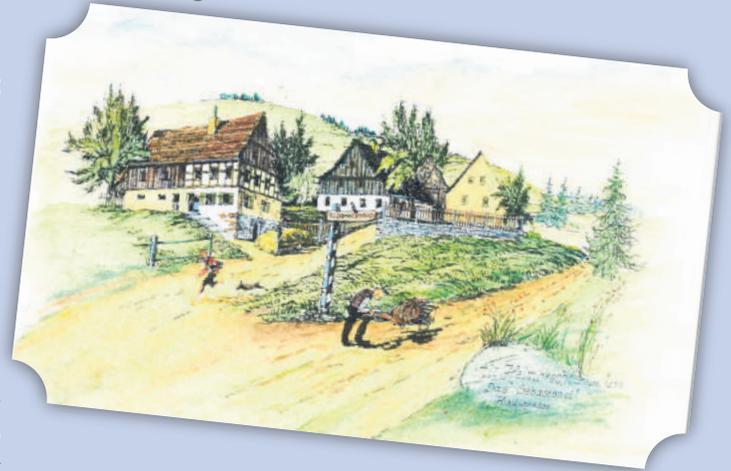
Woher kommt jedoch der Begriff „Sewastopol“, den der Volksmund in der Stadt Helmbrechts für ein kurzes Straßenstück zwischen der Schwarzenbacher und der Schulstraße fand? Die Lösung ist auch hier auf der Homepage des Motorsportclubs zu finden, wo Heimatdichter Otto Knopf folgende Erklärung gab: „Hier stand einst an der linken Straßenseite ein Mietshaus, das der Familie Wolfrum gehörte. Die Wolfrum, Baouchzuudl genannt, wohnten etwas links unterhalb der Lauferstraße zu, wo sich der Rasenplatz der Metzgerei Tanner befindet.“

In dem Haus lebte neben zwei Mietsparteien ein lediger Zimmermann, von dem man sich folgende Geschichte erzählt: „Wie jeder andere Handwerksgehilfe legte er nach bestandener Lehrzeit drei Wanderjahre zurück. Er durchreiste alle Länder des Balkans, kam in den Nahen Osten und erreichte schließlich die Stadt Sewastopol auf der Halbinsel Krim. Erst dort entschloss er sich zur Rückkehr. Weil er bettelarm war, wurde er überall als Fremder abgewiesen. Erst in Helmbrechts hatte er Glück. Im Mietshäuslein der „Baouchzuudl“ richtete er sich ein Zimmer ein, bei einem Helmbrechtser Zimmermeister fand er Arbeit und Brot. Sein Wandertrieb war dahin.“

Wenn er sonntags durch die Gegend streifte, trug er nicht den schwarzen Zimmermannshut mit breiter Krempe, sondern einen roten Fez, den er sich als Andenken an seine Wanderjahre mitgebracht hatte. In seinen interessanten Reiseberichten schwärmte er immer von der Stadt Sewastopol. Auf diese Weise erhielt nicht nur das Haus, in dem er wohnte, sondern auch der kurze Straßenzug und das ganze, heute fast völlig verschwundene Viertel den Namen „Sewastopol“. Das Mietshäuslein wurde am 15. November 1972 abgerissen.

Abschließend stellt Otto Knopf fest: „Seit 1972 veranstaltet der MSC Helmbrechts die Rallye ‚Sewastopol‘, eine winterliche Orientierungsfahrt. Diese Bezeichnung erinnert sehr treffend an die Irrfahrten jenes originellen Zimmermanns“.

Wozu gehörte das „Sewastopol“ genannte Straßenstück jedoch wirklich? Offiziell wurde früher die Straße von der Abzweigung der Schwarzenbacher Straße bis zur Schulstraße ebenso als Hadergasse bezeichnet wie der alte Fußweg von der Schulstraße nach Klein-



Helmbrechts um 1850: Das Sewastopol mit der Hadergasse.

Repro: Stadtverwaltung Helmbrechts

schwarzenbach. Die Hadergasse war praktisch die Verlängerung der Lauferstraße. Heute führt Letztere bis über die frühere „Rodelbahn“ hinweg in Richtung Kleinschwarzenbach. Als Hadergasse wird lediglich noch die kurze Verbindung zwischen der Schwarzenbacher Straße und der Lauferstraße bezeichnet.

Laut Hans Seiffert liegen sowohl die frühere Lauferstraße als auch die Hadergasse in der Nähe der ehemaligen Fronveste, die dort stand, wo sich der Hof des Hotels „Weißes Roß“ befand und im Jahr 1631 während eines Krieges von Schweden niedergebrannt wurde.

Daraus lassen sich seiner Ansicht nach auch die Namen erklären. So war noch in den 1950er Jahren für „liederliche Weibspersonen“ die Bezeichnung Fetzen oder seltener Hadern oder Haddern – im übertragenen Sinne für Tuchfetzen – gebräuchlich, für männliches, zänkisches Gesindel der Name Haderlump, mundartlich Houdelump.

Die Papiermühlen, so Hans Seiffert weiter, hatten eigene, zum Personal gehörige Lumpensammler, die in Urkunden Haderlumpen genannt werden. Der Fußweg, auf dem die gesammelten Lumpen zum Beispiel zur Mühle gebracht wurden, hieß Lumpensteig. Hader hat im Volksmund die Bedeutung von Zank und Streit. Hadergasse könnte also auch der Wohnweg für zänkisches Gesindel gewesen sein.

Und Otto Knopf stellt dazu fest: „Da einst ortsfremdes Gesindel nach Abbüßung auferlegter Strafen vom Büttel des Amtsvogts unter Schlägen durch die Laufergasse zur Stadt hinausgetrieben wurde, könnte auch die benachbarte Hadergasse mit dieser Art mittelalterlicher Bestrafung in Verbindung gestanden haben“. Und da dieser Vorgang auch als Spießrutenlaufen bezeichnet wird, ist es durchaus möglich, dass die Lauferstraße hiervon ihren Namen hat“.



Jubiläumsfilm von der Rolle

Drei Hobbyfilmer und ein Stadtjubiläum

Sie drückten bereits gemeinsam die damals noch ziemlich harte Bank in der Volksschule: Der Fabrikantensohn Klaus Michael Zeuner und der Eisenbahnnachwuchs Karl-Heinz Schraml, aus dem später „der Carlo“ werden sollte. Und es entstand eine Freundschaft, die auch nach mehr als siebenzig Jahren nicht nur noch hält, sondern auch noch sehr lebendig ist.

Die Freunde wurden älter, wobei sie ein gemeinsames Hobby zusammenschweißte: Die Musik. Klaus Michael Zeuner hatte sich schon mit fünf Jahren dem Klavier verschrieben (später sollte noch die Orgel folgen) und Carlo Schraml war nicht viel älter, als er zum ersten Mal bei den Chorschülern der evangelischen Kirchengemeinde in Helmbrechts seine außergewöhnliche Stimme ertönen ließ.

Im Laufe der Jahre wurde die Freundschaft durch ein weiteres gemeinsames Hobby vertieft: die Filmerei. Von nun an war kein Motiv mehr vor dem Duo sicher und sogar die Musik wurde mit einbezogen, wie zum Beispiel eine Aufnahme der ruhig dahinfließenden Selbitz mit dem Liederzyklus „Die schöne Müllerin“ und dem Lied „In einem Bächlein helle...“ von Franz Schubert verbunden wurde.

Neue Kameras im Einsatz

Und dann kam das Jahr 1972. Klaus Michael Zeuner und Carlo Schraml waren zu dieser Zeit vor allem durch ihr musikalisches Engagement fest im kulturellen Leben der Stadt Helmbrechts verankert und hatten sich gerade bei Foto-Hüttner in der Schwarzenbacher Straße mit einer neuen Filmkamera eingedeckt, da standen die Festveranstaltungen zur Stadterhebung von Helmbrechts vor 550 Jahren an. Und Carlo Schraml, an guten Ideen niemals verlegen, regte an: Wir drehen einen Jubiläumsfilm.

Er übernahm dann auch gleich die Organisation des Ganzen. Um den notwendigen Aufwand für jeden Einzelnen nicht zu groß werden zu lassen, suchte Schraml noch nach einem dritten Mitstreiter und fand diesen in dem damaligen Schauensteiner Arzt Dr. Fouad Talabani. Schraml besaß aus früheren Zeiten noch gute Kontakte in die Nachbarstadt, wo sein Vater bei der Eisenbahn beschäftigt war und er sich als Schlagersänger beim STO, dem Schauensteiner Tanzorchester, einige Meriten erworben hatte.

Nun galt es, eine Art „Fahrplan“ für den Jubiläumsfilm auszuarbeiten. Die Stadterhebung war am 6. Dezember 1422 erfolgt. Am gleichen Tag des Jahres 1972 fand deshalb ein Festakt in der Vereinsturnhalle des Turnvereins mit einem historischen Vortrag von Rektor Otto Knopf statt. Der Gesangsverein „Liederhort“ und der Gesangsverein Wüstenselbitz umrahmten die Feierstunde, die von zahlreichen Repräsentanten des öffentlichen Lebens besucht wurde.

Entgegen der Planung in 2022 gingen vor fünfzig Jahren die Veranstaltungen zur 550-Jahr-Feier, organisiert von Stadtoberamtsrat August Rau, erst vom 12. bis 17. Juli 1973 über die Bühne.

Sonderstempel und Festschrift

Im Helmbrechts-Buch ist über diese Festtage nachzulesen: „Überörtliche Veranstaltungen heimischer Vereine, ein Sonderstempel der Bundespost und eine umfangreiche Festschrift stimmten ein auf diese Festwoche. Die Totenehrung und ein ökumenischer Gottesdienst bewiesen die Verbundenheit mit unseren Altvorderen und den zahlreichen Neubürgern.“

Etwa 4000 Einheimische und Gäste konnten das Heimatspiel ‚Helmbrecht‘ auf dem Marktplatz miterleben, verfasst von Rektor Knopf und dargeboten von Schülerinnen und Schülern der Hauptschule Helmbrechts. Den Heimatabend im Festzelt auf dem Schützenhausplatz gestalteten die Musik- und Trachtenvereine Weißenstadt, Münchberg und Helmbrechts, der Radfahrverein „Solidarität“ aus Baiergrün und die Enchenreuther Blaskapelle Dohlus.

Am Sonntag bewegte sich ein etwa zwei Kilometer langer Festzug mit rund 1.400 Schülern, vielen Festwagen und historischen Gruppen durch die Straßen der Stadt, begeistert begrüßt von vielleicht 40.000 Zuschauern, unter ihnen zahlreiche Alt-Helmbrechtser aus aller Welt. Das buntbewegte Wiesenfest am Montag und ein Großfeuerwerk beschlossen die festlichen Tage, die unvergessen bleiben“.

Insgesamt fünf Spulen

Unter Berücksichtigung dieses Programmes umfasst der Jubiläumsfilm insgesamt fünf Spulen. Die erste ist voll mit den Aufnahmen vom Festakt am 6. Dezember 1972 in der Vereinsturnhalle mit Festreden unter anderem von Bürgermeister Walter Keimel, Pfarrer Siegfried Weiß und Rektor Otto Knopf. Dabei erinnert sich Klaus Michael Zeuner im Rückblick an ein besonderes Erlebnis. Um natürlich alle Akteure ins richtige Licht rücken zu können, wollten die Hobbyfilmer starke Scheinwerfer aufbauen. Daraufhin weigerten sich die Mitglieder eines Streichquartetts aus Hof, die zur musikalischen Ausgestaltung des Abends verpflichtet worden waren, zu spielen, weil sie wegen dieser Lichtquellen angeblich keine Noten mehr sahen. Das Ganze konnte dann jedoch einvernehmlich geklärt werden.

Die zweite Spule war den Vorbereitungen in der Stadt im Hinblick auf das Fest gewidmet. Da wurden kleine oder auch größere Fahnen aufgehängt, wobei nicht nur heimische Stadtfahnen zu sehen waren, sondern auch solche von Franken, Bayern oder Deutschland. Überall waren auch die kleinen Papierfähnchen zu sehen. Natürlich mussten auch die Straßen der Stadt entsprechend herausgeputzt werden, Störendes war zu entfernen und auch der Straßenbesen wurde tüchtig geschwungen, wobei die Filmhersteller nicht nur einmal bemerkten, wie sich der Schmutz dann plötzlich beim Nachbarn wiederfand.

Die Spulen drei und vier enthalten die Bilder vom Festzug. Klaus Michael Zeuner hatte sich bei der Vereinsturnhalle postiert,



Karl-Heinz „Carlo“ Schraml hat die Filmkamera von einst gegen Pinsel und Leinwand getauscht (oben), Klaus Michael Zeuner ist in Helmbrechts durch seine Orgelkonzerte und Filmvorführungen bekannt.

Fotos: Dieter Ziegelmüller/Archiv Frankenpost



Fuad Talabani in der Hofer Straße und Carlo Schraml marschierte im Festzug mit und fing so vor allem die Reaktionen der Zuschauer ein. Spule fünf enthält die Aufnahmen vom „Helmbrecht“-Heimatspiel auf dem Marktplatz.

Sichten, texten, vertonen

Dann war es an Klaus Michael Zeuner, in unermüdlicher Arbeit das gesamte Material zu sichten, zu schneiden und vor allem die beiden Spulen des Festzuges mit den entsprechenden Texten zu kommentieren und der passenden Musik zu unterlegen. Die im Central-Kino von Hannchen Wagenführer geplante Vorführung drohte allerdings fast zu scheitern, weil die große Kinoleinwand für den Projektor der Hobbyfilmer nicht geeignet war. Diese halfen sich jedoch dadurch, dass sie ihre eigene Leinwand aufbauten.

Was jedoch mit dem Film anfangen?, fragten sich anschließend die drei Akteure. Insgesamt hatten sie rund tausend Mark für die Herstellung einschließlich Material aufgewendet und so traten sie in Verhandlungen mit der Stadt ein, die ihnen schließlich auch das Werk abkaufte. Seitdem wurde der Film einmal bei den Film- und Fotofreunden im Gasthof Roßner gezeigt. Diese Möglichkeit würde wohl auch heuer im Rahmen des Jubiläumsprogramms bestehen, wobei natürlich zu berücksichtigen ist, dass die technischen Möglichkeiten vor fünfzig Jahren noch ein wenig beschränkt waren.



Stammtische, Subkultur, Sport und noch einiges mehr

Splitter aus der jüngsten Helmbrechtser Geschichte

Wenn Chronisten über die Geschichte eines Orts berichten, halten sie meist nur die „großen“ Ereignisse fest. Aber es gibt auch Geschehnisse, die nicht so wichtig erscheinen, aber vielleicht doch so interessant sind, dass sie nicht der Vergessenheit anheimfallen sollten. Da geht es um die sogenannte Subkultur, die in den historischen Rückblicken so gut wie nie vorkommt, weil sie für jene, die Aufzeichnungen zusammenstellen, einfach nicht von Bedeutung scheinen.

Wir wollen hier einige kleine Sachen aus und über Helmbrechts, die vielleicht nicht jedem bekannt sind, in Erinnerung rufen. Jedes kleine Detail kann natürlich nicht genauestens überprüft werden, denn bei den Ereignissen – eine Zeitreise durch die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts – handelt es sich zum Großteil um persönliche Erinnerungen des Autors oder um Geschichten, die er aus Erzählungen kennt. Aber der Wahrheitsgehalt dürfte bei mindestens 98 Prozent liegen.

Und: Kleinere Fehler, letztlich für die Ereignisse unbedeutende Dinge, sollen sich sogar bei professionellen Forschern schon eingeschlichen haben.

Hier einige Fakten, die vielleicht nicht jeder Helmbrechtser kennt:

Giants, Vampires und Silhouettes

Die Stadt Helmbrechts und ihre Beatszene

Ende der 1960er und Anfang der 1970er Jahre war Helmbrechts eine der oberfränkischen Beathochburgen. Fast an jedem Wochenende (mal am Samstag, mal am Sonntag) fanden in der Turnhalle oder im Schützenhaus Konzerte hochklassiger regionaler Coverbands statt. Meist traten die Giants, die Vampires und die heute noch sehr aktiven „Silhouettes“ auf und sorgten für volle Säle. Opener waren meist die Songs „Sergeant Peppers Lonely Hearts Club Band“ (Silhouettes) und „Born to be wild“ (Vampires). Tanztees mit den neuesten Songs aus den Hitparaden fanden meist sonntags von 17 bis 22 Uhr abwechselnd in Helmbrechts und Münchberg statt.

Wichtige Fäden im Hintergrund zog im fränkischen Popgeschäft seinerzeit übrigens der Kulmbacher Journalist Reiner Beck, der auch die Karriere von Thomas Gottschalk entscheidend förderte und Musiker durch Publikationen unterstützte.

Ein damaliger Höhepunkt in Helmbrechts war der Auftritt der (mit den Rattles) bekanntesten deutschen Beatband „The Lords“ im März 1970 im Schützenhaus. Mehr Beifall erhielt allerdings die Vorgruppe, nämlich „The Platters“ aus Ludwigs-hafen. (Danke an Thomas Rödel, der sich an den Namen der Gruppe erinnern konnte).

Die Helmbrechtser Beat-Hauptsaison war von September bis Dezember, aber auch im März und April gab es Livemusik.



Die Silhouettes in der Besetzung von 1969.
Foto: silhouettes

Wenn aus der fröhlichen Weinflasche **Kicker** werden

Die Stadt Helmbrechts und ihre **Stammtische**

Kommen wir zu den Stammtischen: denn Wirtshäuser, so heißt es, sind Schulen des Lebens und dort wird auch manchmal die vermeintlich richtige Politik gemacht. Das galt besonders für den Stammtisch Rathaus III, der im Hotel Zeitler residierte und der tatsächlich Stadt- ratsentscheidungen beeinflusst haben soll. Doch auch in anderen Lokalen fanden sich wöchentlich lustige Runden ein. So die „fröhliche Weinflasche“ im Astoria: Ein Großteil der Mitglieder schloss sich Mitte der 1960er Jahre dem TV Oberweißenbach als aktive Kicker an und sorgten damit für einen Aufschwung des Klubs und eine Umorientierung vom Turnen zum Fußball, auch wenn es weiter Damenturnen gab.

Im Parkcafé war der Stammtisch „Glas zur Mitte“ zuhause und der von Jugendlichen gebildete gë-Klub sorgte vorübergehend ebenfalls für Furore.

Aus einem Stammtisch in der Koloniegaststätte heraus entstand 1974 der FC Helmbrechts, der am Punktspielbetrieb teilnahm und die Fußballstadtmeisterschaften ins Leben rief, während sich der FC Adler 1982 im heutigen Hellas (damals Goldener Adler, vorher Apostelbräu) als Fußballstammtisch gründete. Seitdem sorgt er zusätzlich, wie auch die alteingesessenen und nach wie vor sehr rührigen Geselligkeitsklubs „Hofer Sträßer Gma“ und Kolonieverein, für manchen Farbtupfer im Helmbrechtser Gesellschaftsleben.

Der frühere Gasthof Goldener Adler in der Kulmbacher Straße.

Repros: Stadtverwaltung Helmbrechts



Himmelfahrtszug der Hofer Sträßer Gma in den Fünfzigerjahren.

Wissen Sie noch

... dass am 14. März 1866 durch Entschließung des „Staatsministeriums des Handels und der öffentlichen Arbeiten“ die Errichtung einer Apotheke erfolgte, die nach Meinung der Bevölkerung „schon längst allgemeines Bedürfnis war“. Zu deren Betrieb wurde dem Pharmazeuten Karl Pausch aus Schönsee in der Oberpfalz die Konzession erteilt.

Bereits im Jahr 1833 wurde am 25. Juni laut Regierungsentschließung in Helmbrechts eine so genannte „Dispensir-Anstalt“ errichtet und dem hiesigen Landarzt, Chirurgen und „Badgerechtigkeit-Besitzer“ Johann-Baptist Bauer übertragen. Dieses Dispensirrecht, so Otto Knopf in seinem Helmbrechts-Buch, bezieht sich auf die Ausgabe von Arzneimitteln durch Ärzte und Tierärzte; es handelt sich also um eine Art Apotheke.

Die fünfte Jahreszeit

Die Stadt Helmbrechts und ihre Faschingsbälle



**Büttenreden und ein eigenes Prinzenpaar führte die 1970 gegründete Faschingsgesellschaft Helmbrechts ein.
Repro: Stadtverwaltung Helmbrechts**

mit rekordverdächtigen Besucherzahlen stattfand. Doch auch die anderen Bälle erfreuten sich guter Resonanz.

In Helmbrechts gab es sogar einen NATO-Fasching, der so genannt wurde, weil sich mehrere Vereine verbündet hatten und gemeinsam ein Tanzvergnügen im Schützenhaus anboten. Mit Ausnahme der Maskierten Turnstunde (hier waren oft akrobatische Vorführungen der TVH-Turnriege zu bestaunen) stand meist nur Tanzen auf dem Programm, doch diesem Hobby (nicht selten mit anschließendem Barbesuch) widmeten sich die Gäste intensiv.

Büttenrede, Ballettvorführungen und eigenes Prinzenpaar führte dann die aus der Katholischen Jugend hervorgegangene 1970 gegründete Faschingsgesellschaft ein. Deren Bälle wurden schnell zum gesellschaftlichen Ereignis. Die Idee, eine Faschingsgesellschaft zu gründen, entstand wohl nach einem erfolgreichen bunten Abend der Katholischen Jugend. Als erstes Helmbrechtser Prinzenpaar gaben sich übrigens Ewald Schaffer und Waltraud Danzinger (heute Stöcker) die Ehre.

Im Januar und Februar waren Faschingsbälle angesagt und das an fast allen Wochenenden bis zum Aschermittwoch um 0 Uhr. Auch hier waren Turnhalle und Schützenhaus die Schauplätze, doch gab es in einigen Lokalen zusätzlich Hausfaschingsveranstaltungen.

Alljährlich besonders herausgeputzt für die fünfte Jahreszeit hatten Mitglieder des Turnvereins ihre Halle in der Jahnstraße. Da hingen u. a. lustige Karikaturen im Großformat, von den künstlerisch begabten Sportfreunden selbst angefertigt. Alle Jahre hatten die originellen Zeichnungen andere Themen zum Inhalt.

Den Anfang der Bälle bildet der TVH-Fasching am ersten Samstag nach dem 6. Januar oder wenn die Session besonders kurz war, auch schon mal am Dreikönigstag. Es folgten der Siedlerfasching, der Sudetendeutsche Fasching, der Feuerwehrafasching, die Maskierte Turnstunde, der VfB-Fasching, der Rosenmontagsball und ab und zu noch eine Veranstaltung

der Wirtsleute der beiden großen Säle.

Besondere Beliebtheit erfreuten sich der Fasching der Siedlergemeinschaft (hier standen für den um 20 Uhr beginnenden Ball Besucher schon um 17 Uhr in langer Schlange an und warteten auf die Saalöffnung) und der Rosenmontagsball, der oft ausverkauft war. Dies erstaunt heute umso mehr, weil auch in Münchberg ebenfalls ein Rosenmontagsball

Wissen Sie noch

... dass die erste Schießstätte in Helmbrechts 1803 in der Kulmbacher Straße eingerichtet wurde? 1853 erfolgte dann der Bau einer neuen Schießstätte auf dem Buchberg. Sie wurde mit einem Festzug sowie Vogel-, Stern- und Scheibenschießen eingeweiht. Der Neubau des Schützenhauses erfolgte im Sommer 1914. Die ehemalige Kegelbahn baute die Schützen- und Bürgergesellschaft zu einer Schießanlage um, die am 20. Januar 1981 eingeweiht wurde. In der Zwischenzeit erfolgten weitere bauliche Verbesserungen.

... dass am 27. Mai 1987 die Dreifachsporthalle an der Frankwald-Sportstätte eingeweiht wurde? Damit wurde der langjährige Plan für eine Mehrzweckhalle endgültig gegenstandslos, der schon vorher durch den Bürgersaal mit seinen Möglichkeiten der kulturellen Veranstaltungen vertagt worden war.

Was der **Bundespräsident** mit Fußball zu tun hat

Die Stadt Helmbrechts und **Theodor Heuss**

Wussten Sie zum Beispiel schon, dass die Theodor-Heuss-Straße noch zu Lebzeiten des ersten Bundespräsidenten nach ihm benannt wurde?

Auch Albert Schweitzer lebte noch, als er in Helmbrechts Pate einer Straße wurde. Er soll, so geht die Kunde, allerdings nicht unbedingt davon begeistert gewesen sein. Lieber hätte er Spenden für sein Urwaldkrankenhaus in Lambarene gehabt.

Zurück zu Theodor Heuss (1884 – 1963), der von 1949 bis 1959 das höchste Staatsamt der Bundesrepublik innehatte. Ihm zu Ehren taufte die Helmbrechtser auch eine Sportanlage.

Der Theodor-Heuss-Platz entstand neben der Frankenwaldsportstätte und wurde am 31. Juli 1966 mit dem Fußballspiel VfB Helmbrechts gegen DFB-Pokalsieger FC Bayern München eingeweiht.

Die Münchner hatten zugesichert, mit ihrer stärksten Mannschaft anzutreten. Das taten sie auch, allerdings fehlten Sepp Maier und Franz Beckenbauer, die deshalb nicht mit von der Partie waren, weil sie bei der WM in England zum Aufgebot der deutschen Nationalmannschaft gehörten. Die schaffte es bekanntlich ins Endspiel, das am 30. Juli in Wembley ausgetragen wurde. Beckenbauer reifte im Turnier zum Stammspieler, Maier kam bei der WM 1966 nicht zum Einsatz, das Tor hütete Hans Tilkowski.

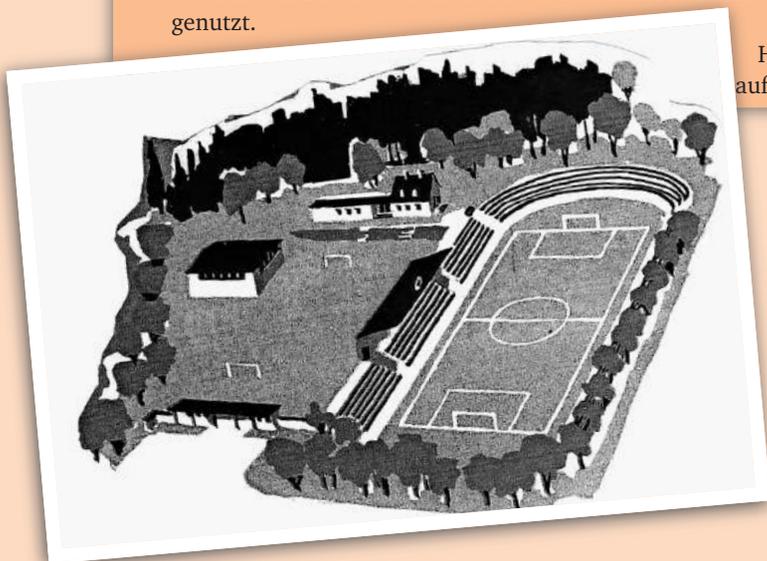
In Helmbrechts dabei war aber Gerd Müller, der in der darauffolgenden Saison zum ersten Mal (damals gemeinsam mit Lothar Emmerich von Borussia Dortmund) Torschützenkönig der Bundesliga wurde.

Das Spiel in Helmbrechts gewann Bayern München übrigens 1:2.

Der Theodor-Heuss-Platz diente dem VfB als Ausweichspielstätte, da die Frankenwaldsportstätte renoviert wurde. Danach absolvierten auch andere Vereine dort Partien und es fanden Begegnungen von Jugendmannschaften statt.

Nach dem Bau der Staatlichen Realschule am Pfarrteich wurde das Spielfeld außerdem für den Sportunterricht genutzt.

Heute ist der einstige Fußballplatz nur noch eine Wiese auf dem Gelände der Realschule.



1966 entstand neben der Frankenwaldsportstätte der Theodor-Heuss-Platz als Ausweichspielstätte. Der VfB spielte damals in der 1. Amateurliga Bayern, dem Vorläufer der heutigen Bayernliga.
Repro: VfB Helmbrechts/Urheber unbekannt

Wissen Sie noch

... dass am 18. Februar 1871 die Sparkasse ihre Geschäftsräume im Rathaus eröffnete. Das erste Sparbuch mit einer Einlage von 21 Gulden wurde ausgestellt. Am 20. Mai 1936 erfolgte die Grundsteinlegung für das neue Sparkassengebäude, das am 25. Januar 1937 eingeweiht wurde.



Die **date-Tonproduktion**

Musik made in Helmbrechts

Es war Ende der Fünfzigerjahre, da stand auf dem Gehsteig am Potsdamer Platz in Helmbrechts, an den dortigen Briefkasten gelehnt, ein junger Mann aus Schauenstein und wartete. Er wartete auf einen anderen jungen Mann aus Helmbrechts, der nur wenige Meter entfernt bei der Firma Carl Brauer arbeitete und dessen Arbeitstag bald zu Ende sein musste. Als sich die beiden nach ihrem Zusammentreffen austauschten, schlug die Geburtsstunde für etwas, das seit einigen Jahren in aller Munde ist, aber schon seit mehr als sechzig Jahren funktionierte: Ein musikalisches Start-up.

Peter Notz, der junge Mann aus Schauenstein, war musikalisch ein wenig vorbelastet durch seine Mutter Sophie. Die kulturell sehr Interessierte bildete den verlängerten Arm aus der Nachbarstadt für den seit 1923 bestehenden und sehr rührigen Helmbrechtser Volksbildungsverein, der damals unter der Leitung von Dr. Karl Schreiber zahlreiche Veranstaltungen organisierte, auch Fahrten ins Hofer Städtebundtheater. Und zu diesem, natürlich auch Sophie Notz bekannten Organisationsteam gehörte, vor allem was den musikalischen Part betrifft, der bereits erwähnte zweite junge Mann: Hermann Will, der dann auch von 1964 bis 1967 die Leitung des Volksbildungsvereins übernehmen sollte.

Was die sechziger Jahre betrifft, zeigte sich die Musik von einer eher wilden Seite. International konnten dabei besonders die englischen Bands und hier vor allem die Beatles punkten. Ihr neuartiger Musikstil zog die Menschen in Scharen in ihren Bann. Auch die Rolling Stones stiegen zu einer der kommerziell erfolgreichsten Gruppen der Rock-Geschichte auf. Zu den Kult-Hits zählen unter anderen „Ring Of Fire“ von Johnny Cash, „Suzanne“ von Leonhard Cohen oder „Weiße Rosen“ von Nana Mouskouri.

Deutsche Schlager der Sechziger

Was den deutschen Schlager betraf, war Manuela mit „Schuld war nur der Bossa Nova“ sieben Wochen lang auf Platz 1 der deutschen Charts vertreten, ferner sorgten Künstler wie Udo Jürgens, Peter Alexander, Heintje, Trude Herr, aber auch Drafi Deutscher mit „Marmor, Stein und Eisen bricht“ für fröhliche Stimmung unter der Bevölkerung.

Bei diesem breit gefächerten musikalischen Aufbruch war die Volksmusik ein wenig ins Hintertreffen geraten. Es wird dem Hellberg-Duo, bestehend aus dem Ehepaar Anne und Kurt Eugen Leibersberger, zugeschrieben, dass sie unter anderem mit den Liedern „Drei weiße Birken“ und „Hohe Tannen“ die Vorreiter für eine Wiederbelebung der deutschen Volksmusik wurden.

Es war die Zeit der „Fischerin vom Bodensee“ und der „Försterlied“ von den Cypris, des „Trompeten-Echo“ und von Slavko Avsenik, der „Rose vom Wörthersee“, sowie der „Löffel-Polka“ von Ernst Mosch und seinen Egerländer Musikanten oder Rudi Schurickes „Caprifischer“, dem „Weißen Mond von Maratonga“ von Lolita, von Conny Froboess mit „Pack die Badehose ein“, dem „Weißen Holunder“ von Gitta Lind oder „Ganz Paris träumt von der Liebe“ und dem „Lachenden Vagabunden“ von Fred Bertelmann.

Es ging ums „Eingemachte“

Mit diesen „Größen“ wollten sich jedoch Hermann Will und Peter Notz bei ihrem aufregenden Vorhaben, ein eigenes Tonstudio einzurichten, nicht anlegen. Ihnen ging es mehr um die bodenständige Musik, um das „Eingemachte“. Da wurde das Lied von Slavko Avsenik „Wenn am Sonntag die Dorfmusik spielt“ ebenso Programm wie Lieder unter dem Titel „Es läuten die Glocken am Königssee“ oder „Wenn die Alpenrosen blüh’n“ der Geschwister Fahrnberger.

Bodenständig bedeutete für die beiden Jungunternehmer vor allem, Solokünstlern oder auch Gruppen, die sich kein teures Musiklabel leisten konnten, eine Plattform zu geben, damit sie sich auch einmal auf einer Schallplatte verwirklichen konnten. Außerdem war es für sie ein besonderes Anliegen, Althergebrachtes ebenso zu bewahren wie jungen Musikern durch eine Schallplatte eine gewisse Starthilfe zu geben.

Vor den Erfolg haben aber bekanntermaßen die Götter den Schweiß gesetzt und das bedeutete im Fall der beiden jungen „Unternehmer“, erst einmal die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass überhaupt Schallplatten produziert werden konnten. Hier half enorm der Bekanntheitsgrad von Hermann Will. Er war befreundet mit Carl Süß vom gleichnamigen Baugeschäft und wusste, dass dieser – ein absoluter Technikfreak – bereits ein kleines Tonstudio eingerichtet hatte.



Unterstützung durch Carl Süß

Und auch Carl Süß war sofort Feuer und Flamme. Gemeinsam wurden die noch fehlenden Geräte, vor allem für die Aufnahme, aber auch für die Plattenherstellung selbst, angeschafft und im

Baugeschäft ein Sonderraum geschaffen, der vor allem für Aufnahmen zur Verfügung stand.

Was allerdings noch fehlte für die neue Aufgabe, war ein zündender Name. Und auch hier spielte der Zeitgeist, der Geist des Aufbruchs eine gewisse Rolle, denn aus dem Bestreben, auf der Höhe der Zeit zu sein (aus dem Englischen: up to date) wurde die date Tonproduktion mit Hermann Will als Verantwortlichem. Als dieser dann 1971 aus der Firma ausstieg, führte sie Peter Notz unter dem Namen Weber & Notz in Oberlangenstadt einige Jahre weiter.

Wie gestaltete sich nun der Arbeitsablauf beim date-Tonstudio?

Für die damalige Zeit besaßen nicht nur die Aufnahmen aufgrund der von Carl Süß gestellten hervorragenden Geräte bereits eine bemerkenswerte Qualität, auch die weitere Behandlung, also die Herstellung der „Mutter-Folie“ für das Pressen weiterer Exemplare, konnte sich für die aktuellen Verhältnisse durchaus sehen lassen.

Es konnte losgehen

Die Voraussetzungen waren also geschaffen und die ersten für den privaten Gebrauch und in einer geringen Auflage gefertigten Exemplare erwiesen sich als sehr zufriedenstellend. So wurden vor allem örtliche Interessenten bedient wie zum Beispiel die Firma J. G. Knopf's Sohn aus Anlass ihrer Feier zum 150-jährigen Bestehen am 17. Oktober 1959.

Fortsetzung nächste Seite



In den Anfangszeiten der date-Tonproduktion wurden vor allem lokale Interessenten bedient. Unser Foto zeigt den Einsatz bei der Feier zum 150-jährigen Bestehen der Firma J. G. Knopf's Sohn am 17. Oktober 1959 im Schützenhaus mit (von links) Peter Notz, Hermann Will und dem damaligen Vertreter des Betriebsrats, Max Wolfrum.

Foto: Archiv Hermann Will

Fortsetzung

Als die Nachfrage immer größer wurde, entschlossen sich die Jungunternehmer, die Platten industriell herstellen zu lassen und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Hier arbeitete die date-Tonproduktion im Laufe der Jahre vor allem mit dem Audio-Studio Berlin sowie den Firmen Pallas in Diepholz und auch dem bekannten Unternehmen Metronom in Hamburg zusammen.

Aber mit den fertigen Scheiben – es wurden überwiegend 17-Zentimeter-Platten mit je einem Stück auf jeder Seite hergestellt – war es ja nicht getan. Es fehlte ja noch die Hülle, und die sollte einigermaßen ansprechend sein, um auch nach außen wirken zu können. Hier war Hermann Will sehr froh, dass er in der Druckerei Schmidt & Buchta in der Lindenstraße einen äußerst kompetenten Partner fand, der sich bei der Mehrzahl der Exemplare auch um das Layout kümmerte. Weitere Entwürfe stammten von Siegfried Wolfrum und Emmerich von Beöczy aus Helmbrechts, Karl Bedal aus Hof oder von der Firma Foto-Weinmann aus Küps. Vereinzelt Taschen wurden vor allem für die örtlichen Akteure auch vom Graphischen Atelier Forster in Fichtelberg hergestellt.

Erste Single mit Hans Glenk

Wie kam jedoch das junge Unternehmen an Künstler, Gruppen oder Persönlichkeiten? Auf die Aktivitäten des Trios wurde unter anderem Max Schmidt von der Likörfabrik Findeiß in Helmbrechts aufmerksam. Und er besaß einen bekannten Schwiegervater, den Melkendorfer Pfarrer Hans Glenk, der viele Jahre auch als Schriftsteller tätig war und mit seinem mundartlichen Buch „Die alte Mia“ einen, wie man heute sagen würde, Bestseller gelandet hatte.

Aus der „Alten Mia“ sprach nun Pfarrer Hans Glenk verschiedene Geschichten, die nun unter dem Titel „Heiteres Frankenland“ als ers-

te Platte des Tonstudios erschienen. Niemand konnte dabei ahnen, dass Hans Glenk ein halbes Jahr später, 1961, versterben würde, sodass diese Aufnahme gleichzeitig auch zu seinem Vermächtnis wurde. Später sollte dann noch eine zweite Folge erscheinen. Für die musikalische Umrahmung sorgten dabei die „Langenbacher“, das „Völkel-Duo“, wobei Hermann Will und Peter Notz von Alfred Völkel auch sonst gut unterstützt wurden sowie die Konzertinagruppe Helmbrechts unter der Leitung von Karl Schaller.

Und hier sind wir auch schon bei den Protagonisten, für welche die date-Tonproduktion aktiv war. Aus der näheren Umgebung waren die „Langenbacher“ nochmals mit „Mariechen saß weinend im Garten“, einem „Lied aus der Küche“ präsent und Hermann Will erzählt gerne von seinen Begegnungen mit dem Emil-Reuther-Trio und den Aufnahmen „Blick ins Thiemitztal“ und „Die kleine Köhlerhütte“, wobei er es jetzt noch bedauert, nie einen rauchenden Kohlenmeiler in natura gesehen zu haben.

Oberfränkische Folklore

Die erste Schallplatte oberfränkischer Folklore kam unter dem Titel „Vom Fichtelgebirge zum Frankenwald“ heraus und war mit ihren 25 Zentimetern eine der wenigen größeren Exemplare. Otto Schemm und Alfred Völkel zählten zu den Organisatoren, zu den Mitwirkenden, die Familie Schemm, die Fichtelgebirgsmusik oder die bereits von der Glenk-Platte bekannten Künstler.

Da in der Regel bei den Aufnahmen naturgemäß mehrere Stücke präsentiert wurden, fiel auch einiges für weitere Scheiben ab, wie zum Beispiel das Fichtelgebirgslied, vom Gesangsverein Brand vorgelesen oder die Ochsenkopfpolka. Vor allem die Familie Schemm gestaltete eine 30-Zentimeter-Platte, wobei wie auch bei anderen Erzeugnissen Otto Schemm mit seinen Deas-Geschichten glänzte.

Auf 25 Zentimetern kam auch die Platte „Heimatgrüße aus Helmbrechts“, eine Aufnahme vom Heimatabend des Bayerischen Rundfunks, am 28. Januar 1968 unter dem Motto „Bei uns dahaam vo Helmetz noch Naala“. Sie umfasste auch das 12-Uhr-Läuten der Johanniskirche und die Festrede von Hans Seiffert, was insofern gleichermaßen als Vermächtnis anzusehen ist, weil der verdiente Rektor am 8. April 1968 im Alter von 74 Jahren verstarb.

„Entwicklungshilfe“ für Musikgruppen

Wie bereits erwähnt, leistete das date-Tonstudio auch ein wenig „Entwicklungshilfe“ für Gruppen, die erst noch ein wenig bekannter werden wollten. Und hier waren es vor allem zwei Formationen, die in den folgenden

Jahren die Musikszene in Franken mitbestimmen sollten: Die Fellow Rovers und die Giants. Erstere, 1963 gegründet, kamen 1965 zur Aufnahme von „Come on Baby“ war der Hit der „Four Giants“ auf der A-Seite ihrer ebenfalls 1965 aufgenommenen Single, die B-Seite enthielt das Lied „Reichtum und Macht“. Zu dieser Zeit hatten die im September 1964 erstmals aufgetretenen Akteure bereits den Kapellenwettbewerb gewonnen und waren Oberfränkischer Meister des Jahres. Als Interpreten fungierten für die Aufnahme Bernd Primus (Rhythmus-Gitarre), Dieter Ott (Lead-Gitarre), Holger Schramm (Bass) und Wolfgang Jahreiß an den Drums.

Josef Ullmann an der Lead-

Gitarre sowie Friedrich Hösch an der Rhythmus-Gitarre. Die Single wurde zu einem absoluten Verkaufserfolg und wird von den Fellow Rovers selbst als „Höhepunkt ihrer Laufbahn“ bezeichnet. Und Hermann Will freute sich aus der Ferne, als er durch die Frankenpost erfuhr, dass die „Truppe“ im November 2018 im Andenken an diese Aktion zu einem „Platten-Treffen“ eingeladen hatte.



Sauberkeit ist bei der Plattenherstellung absolut wichtig.

Fotos: Archiv Hermann Will



Im Laufe der Zeit wurden natürlich die Aufnahmen professioneller und so konnten sich die „Macher“ des date-Tonstudios an größere Aufgaben wagen. Um an weitere Interpreten zu kommen, schrieb Hermann Will einfach die entsprechenden Manager an. Auf diese Art und Weise entstanden Aufnahmen für Singles mit den „Sunsets“ und „Believe it everyday“, den 3 Globetrotters mit „Küsse im Mondschein“, dem Orchester Rolf Cardello mit „Canadian Patrol“, dem Orchester Günter Noris mit „Hurricane“ oder „Indio County“ von Fritz Woelffer und seiner Gitarre.

Fortsetzung nächste Seite



Vor allem durch Carl Süß verfügte die neue date Tonproduktion schon Ende der Fünfzigerjahre über ganz moderne Geräte.



Fortsetzung

Die Aufnahmen erfolgten, wie bereits erwähnt, im Sonderraum bei der Firma Süß, ferner in den verschiedensten Sälen, auch Schulaulen oder weiteren geeigneten Räumen, insbesondere bei diversen Veranstaltungen. Im Freien, so Hermann Will im Gespräch, waren die Akteure nur selten in Aktion, weil hier der technische Aufwand zu groß war. Vor allem erinnert er sich an Aufnahmen in der Festung Sonthofen sowie an eine Fahrt im Schneesturm zu einer Skihütte in der Nähe der Alpenstadt, wo die heimische Jugendblaskapelle auftrat.

Wenn die date-Tonproduktion einen wesentlichen Teil ihrer Aufnahmen im Oberallgäu produzierte, so war der Anlass dafür die Tatsache, dass die Familie Notz in der Region eine Hütte besaß, deswegen auch gut vernetzt war und dort vor allem viele Gruppen noch keine Aufnahmen hatten. So entstand unter anderem Musik von der Volksmusikgruppe Boxler aus Sonthofen, den Original Kleinwassertalern, dem Westallgäuer Akkordeonorchester oder der Jodlergruppe Steibis. Der „Gruß aus dem Allgäu“ mit den Illerspatzen sollte den Helmbrechtsern ihren größten Erfolg beschern: Das Lied „Rehbraune Augen hat mein Schatz“ war der absolute Renner.

Mit örtlichen Gruppen entstand so auch eine etwas aus dem sonstigen Rahmen fallende 30-Zentimeter-Platte unter dem Titel „Advent in Schwaben“, ein Gemeinschaftswerk Allgäuer und schwäbischer Musikgruppen. In diese Kategorie fallen auch Erzeugnisse wie „Der Heiland ist geboren“ mit dem MFB Motettenchor Großalmerode und dem Posaunenchor Geroldsgrün, von dem auch die Bläsermusik von „Nun danket all und bringet Ehr“ stammt, ferner gab es die Single „Wir gratulieren“, eine Glückwunschplatte für große und kleine Gratulanten.

Auch Michael Ande mit dabei

Bei seiner Suche nach Künstlern wagte sich Hermann Will auch an bekannte Manager, wie den von Michael Ande. Der im Oktober 1944 geborene und in Schliersee lebende Schauspieler war 1955 durch den Film „Marianne, meine Jugendliebe“ zum Kinderstar geworden. Der Weihnachten 1966 erstmals ausgestrahlte Vierteiler „Die Schatzinsel“ mit Michael Ande als Jim Hawkins regte den Mimen, der auch schon einmal mit den Wiener Sängerknaben aufgetreten war, zu verschiedenen Schlageraufnahmen an.

Und Hermann Will wurde zu seiner Überraschung fündig. So trafen er und Peter Notz, der damals in München arbeitete, den Schauspieler am 1. März 1968 in der Landeshauptstadt. Die Begegnung muss damals in einer etwas hektischen Zeit gewesen sein, denn wie aus einem Kassenbuch von Hermann Will hervorgeht, zahlte die date-Tonproduktion dem Schauspieler den Weiterflug nach Köln. Und etwas später trafen sich die drei nochmals in Berlin. Für Hermann Will zählt dabei sein Spaziergang mit Michael Ande durch die Landeshauptstadt mit zu den schönsten Erinnerungen. 1969 veröffentlichte dann date das Lied „Die Mädchen von heute“.

„Alleinunterhalter“ im Vertrieb

Wie stand es jedoch um den Vertrieb der vielen Schallplatten? Hier fungierte Hermann Will praktisch als unermüdlicher „Alleinunterhalter“. Die fertigen Scheiben wurden wie auch die gedruckten Hüllen auch erst einmal in seiner Helmbrechtser Wohnung angeliefert. Dann war es seine erste Aufgabe, die Umschläge zu falten und zu kleben, anschließend die Platten in die Folien dann in die Hülle

zu stecken – eine Dauer- und manchmal sogar eine Mammutaufgabe.

Hermann Will war gleichermaßen für den Versand zuständig, da bei ihm auch die einzelnen Bestellungen zusammenliefen. Größere Bestellungen wie zum Beispiel 500 Exemplare nach München oder 200 nach Isny wurden mit der Spedition verschickt, es gab aber auch schon Bestellungen für hundert, fünfzig oder noch weniger Scheiben – viele von einer einzigen aufwärts. Für Hermann Will galt es dann, für die entsprechende Verpackung und die Anschrift des Empfängers zu sorgen und das Ganze im Postamt abzuliefern, wo er praktisch jeden Tag vom Helmbrechtser Original, dem Post-Maxe, willkommen geheißen wurde.

Wie bereits erwähnt, musste Hermann Will seine Tätigkeit bei der date Tonproduktion 1971 einstellen. Gerne schmökert er allerdings noch in seinem bereits erwähnten Kassenbuch, das zahlreiche Erinnerung birgt an die Zeit, als zwei junge Männer durch ihren Einsatz und ihren Idealismus einen wesentlichen Beitrag dafür leisteten, dass zahlreiche Musikstücke, aber auch Gschichtla für die Allgemeinheit bewahrt werden konnten.



Hermann Will erinnert sich gerne an die Zeiten der date-Tonproduktion.

Foto: Dieter Ziegel Müller

